

50 Jahre Rieger-Orgel in der Pfarrkirche Höchst

Laetare ! – Ich als eure Orgel freue mich sehr, dass ich heute mit euch meinen 50. Geburtstag feiern kann. Nicht alle von euch waren damals vor 5 Jahrzehnten bei meinem Aufbau mit dabei. Dass ich heute überhaupt zu euch ein paar Worte schreiben kann, verdanke ich der Firma Rieger in Schwarzach. Und wenn ihr mich so betrachtet, könnt ihr euch vorstellen wieviel Erfahrung es benötigt, ein so wunderschönes Instrument wie ich es bin, zu entwickeln, zu bauen.

Die Orgelbaufirma wurde 1845 in Jägerndorf in Österreichisch-Schlesien von Franz Rieger gegründet, dann von dessen Söhnen Otto und Gustav und schließlich von Ottos Sohn, der ebenfalls Otto hieß, weitergeführt. Die Söhne Egon und Josef des nunmehrigen Firmeninhabers Dipl.-Ing. Glatter-Götz machten ihre Orgelbauerlehre im elterlichen Betrieb.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Mai 1945 verordnete der damalige Tschechoslowakische Staatspräsident Eduard Benesch die Überführung des deutschen Eigentums in das Eigentum des wiedererrichteten Tschechoslowakischen Staates. Firmeninhaber und Belegschaft der Firma „Gebrüder Rieger-Organbau“ wurden nach Deutschland deportiert.

1946 fanden der Firmeninhaber und einige Mitarbeiter in Schwarzach wieder zusammen und begannen in den Werkstätten des stillgelegten Vorarlberger Organbauunternehmens Anton und Josef Behmann wieder mit dem Organbau.

Meine Erbauer, die Firma Rieger, so wie sie uns heute ein Begriff ist, ist heute also 70 Jahre alt. Nebenbei bemerkt: In jenen Tagen – im Jahre 1946 - erblickt auch ein kleiner Junge, sie nannten ihn Bruno, das Licht der Welt.

Nach über 40 Jahren Dienst, wurde dann meine Vorgängerin im September 1965 mit vereinten Kräften unter großen Wolken von „Holzwürmern und Wurmmehl“ abgebrochen
Bruno Oberhammer begann 1960 mit dem Orgelspiel. Bruno war damals in guten Händen, Michael Längle war sein erster Lehrer und der verstand etwas vom Spiel an der Orgel. Am 08. November 1965 wurde dann mit meinem Neubau begonnen. Die Firma Rieger in Schwarzach hat für meinen Bau ohne Intonierung über 10.000 Arbeitsstunden aufgewendet, das muss man sich mal vorstellen! Aber auch die Schnitzereien, die von der Kunsttischlerei Knünz in Muntlix, allen voran Frau Lili Knünz, gefertigt wurden, haben tausende Stunden in Anspruch genommen. Frau Knünz hat damals die barocken Verzierungen alle selbst entworfen und auch geschnitzt.

Ich kann euch sagen, das war vielleicht eine Aufregung damals am Josefitag - am Samstag, den 19. März 1966 bei meiner Taufe, einige sagten sogar Weihe dazu.

Mein großer Tag begann um 09.00 Uhr mit der Weihe durch H. H. Pfarrer, Geistlicher Rat Emil Lang. Beim Hochamt, zelebriert von H. H. Kaplan Kohler, sang der Kirchenchor die „Missa dona nobis pacem“ für gemischten Chor und Orgel von Siegfried Hildenbrand, dem St. Galler Domorganisten. Am Nachmittag um 15.00 Uhr war dann ein Orgelkonzert des bekannten heimischen Organisten Günter Fetz aus Lochau. Organist Günter Fetz besorgte übrigens auch die Anordnung und Aufstellung meiner 39 Register.

Viel zu verdanken habe ich den Priestern – ja, mit den Priestern von Höchst bin ich eigentlich immer sehr gut ausgekommen – mir ist beispielsweise zu Ohren bzw. zu Pfeifen gekommen, wie Pfr. Emil Lang meine Geburt eingeleitet hat:

Pfr. Lang's Predigten waren kurz – aber eine seiner kürzesten war wohl diese: Pfr. Lang geht wie immer auf die Kanzel, nimmt das Birett vom Kopf und sagt - natürlich ohne Mikrophon:

Zitat - Unsere Orgel hat Krebs" – „Sie ist unheilbar" – „Wir brauchen eine Neue" – „Gelobt sei Jesus Christus"

Beim Runtergehen von der Kanzel intonierte er das „Credo in unum deum“ – und somit war ich, die neue Orgel, bestellt! Ja – Pfr. Lang hat sich eigentlich immer schon, und auch noch lang für uns Orgeln eingesetzt – er ging sogar so weit, dass er im Jahre 1963, als Bruno Oberhammer als junger Organist auf meiner Vorgängerin am Üben war, den Strom abstellte, die Sicherungen rausdrehte – aus Angst, er mache die Orgel kaputt. Das hat er aber nur einmal gemacht. Der zweite Pfarrer war sogar ein Held – und dieser Held hat sich richtig für mich eingesetzt, ja – Pfr. Josef Held hätte alles, auch sein letztes Hemd für mich gegeben. In jener Zeit hat auch Willi Helbok lange in meine Tasten gegriffen und eines Tages, als ihm dann der Schwierigkeitsgrad der chorbegleitenden Literatur zu hoch wurde, sagte er zu Bruno Oberhammer: „Ab jetzt machst du das!“

Einen, den ich nicht vergessen möchte zu erwähnen, ist der damalige Chorleiter Dir. Hubert Rohner. Lange Zeit wurde ich von ihm bespielt und er ist maßgeblich mitverantwortlich, dass ich heute zu euch sprechen kann. Er war es nämlich, der im Jahre 1961 das erste Mal von einem Orgelneubau gesprochen hat. Bald fand er Gleichgesinnte und gründete den Orgelbauausschuss, ein Orgelkomitee, dessen Leiter er war. Die Mühen und Sorgen von Dir. Rohner können nur jene ermessen, die selbst beim Orgelbau mitgeholfen haben. Und ich danke ihm auch heute noch dafür. Er sagte jedenfalls des Öfteren, dass der Tag der Orgelweihe einer seiner schönsten war.

Musikpädagoge Michael Jagg übernahm 2002 die Leitung des Chores. Mich als Orgel freut es natürlich besonders, dass Michael Jagg neben moderner gerade auch Freude an älterer Kirchenmusik hat und mit mir gemeinsam öfters geistliche Literatur, ja ganze Chorwerke zur Aufführung bringt. Da kann ich schon mal über seine Einsingpraktiken, zu denen auch Turnübungen, beinahe bis hin zu Yoga, gehören und meinen gesamten Rahmen zum Schwingen bringen, hinwegsehen.

Nach all diesen Konzerten und Festen hab ich geplant, das Ganze etwas ruhiger anzugehen. Doch als mir dann mein Professor, ja der Bruno Oberhammer, in einer ruhigen Minute auf der Empore in eine Pfeife flüstert, dass er das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach mit mir gemeinsam zur Aufführung bringen will, ist mir beinahe der Windladen runtergefallen. Ihr könnt euch kaum vorstellen wie ich von ihm bereits beim Einstudieren gefordert wurde, bei einer der Toccaten musste ich höllisch aufpassen, dass ich nicht den Bach runter gehe. Gemeinsam haben wir das Ganze aber gemeistert und heute bin ich schon ein bisschen stolz darauf. Stolz war ich aber auch, als ich mit Bruno Oberhammer im Jahre 2011 Johann Sebastian Bachs „Weimarer Orgelbüchlein“ auf CD aufgenommen habe. In der int. Organistenwelt wurde ich hochgelobt als ein für die Orgelwerke von Johann Sebastian Bach geradezu prädestiniertes Medium. Das freut mich heute immer noch! Und das Beste bzw. euer Glück ist → Ihr könnt diese CD im Kulturamt der Gemeinde Höchst erwerben!

Elmar Schneider,
Chronist Chor
St. Johann

